





XVIII, 1. 102  
<http://rcin.org.pl>





D e n k m a l

dem

um die evangelische Gemeinde

zu Warschau

Wohlverdienten

Herrn

Johann Samuel Giering 75

von

seinen Mitgefährten der kirchlichen Laufbahn  
gesetzt.



Warschau 1790.

Gedruckt bey Michael Gröll, Königl. Postbuchhändler.



XVIII. 1. 102



**Johann Samuel Biering**  
geboren den 28sten Oktober 1739 zu Punitz  
in Groß-Polen, erzogen in Lissa, zum Kauf-  
mann gebildet in Warschau, war der Sohn  
eines Kaufmannes, welcher noch gegenwär-  
tig in Lissa lebt. Natürliche Fähigkeiten ver-  
künden mit einer strengern Erziehung, hatten  
Ihn zu einem brauchbaren, thätigen, und  
nicht verzärtelten Mitgliede der Gesellschaft  
gemacht. Der glückliche Erfolg seiner Thä-  
tigkeit in seinem Gewerbe, gab Ihm An-  
sehen, und seine gute Denkungsart, wie seine

Einsichten und Betriebsamkeit verschafte Ihm Achtung unter seinen Mitbürgern. Dies war Ursache, daß Er von der evangelischen Gemeinde zu Warschau den 6ten May 1775 zu ihrem Repräsentanten ernannt wurde. Man schätzte damals in Ihm nur den Kaufmann, daher ward Er im folgenden Jahre den 14. April Rechnungsführer des Bänken-Amtes: doch ward von dieser Zeit an in der kirchlichen Oekonomie der Gemeinde nichts wichtiges beschlossen, wozu man Ihn nicht gerufen, und gewiß nichts vortheilhaftes für die Gemeinde veranstaltet, wovon nicht Giering fast die Seele gewesen.

Dies ist der Standpunkt, aus welchem Ihn seine ehemaligen Mitgefährten betrachten wissen wollen, wenn sie Ihn aus Liebe und Achtung ein Denkmal setzen. Möge die evangelische Gemeinde zu Warschau immer Männer von Gierings Geist, Denkart und Thätigkeit sehen, mögen sie aber auch das Ziel ihres künftigen Strebens glücklicher erreichen.



Als im Jahr 1775 zu Lissa die Provinzial-Synode der evangelischen Gemeinden Augspurgischer Confession gehalten wurde, auf welcher auch Abgeordnete der Warschauer Gemeinde erschienen; bemerkten verschiedene Glieder der Lissner Gemeinde, daß der Bürgerstand nicht mit derjenigen Aufmerksamkeit behandelt worden, welche derselbe in der Kirche zu verdienen glaubte. Sie theilten ihre Beunruhigung den Gemeinen zu Frauastadt, Posen, Meseritz, Rawitsch und Warschau mit, und wandten sich in letzterer Stadt an Ihn, um als ein zu Lissa Erzogener mit seinen Landsleuten gemeinschaftliche Sache zu machen, damit dem Bürgerstande seine Gerechtfame durch Errichtung des bürgerlichen Seniorats gesichert würden. Er legte das Begehren seiner Landsleute den beyden damals alles führenden Ältesten Peter Tepper und Jacob Ragge vor, und bloß durch seinen Eifer bewog Er beyde, nicht nur denen Lissnern zu antworten, sondern auch auf folgender zu Lissa im Jenner 1776 gehaltenen Groß-Polnischen Synode, zum Besten des Bürgerstandes Theil zu nehmen. Das letztere verunglückte

Ihm leider, denn obgedachte Aeltesten ertheilten demjenigen Vollmacht, das Ansehen des Bürgerstandes zu sichern, von welchem die Erniedrigung desselben den Anfang genommen, und von welchem derselbe allezeit auf das unfreundlichste behandelt worden.

So sehr Ihm auch dieser mißlungene Schritt empfindlich war, so sehr überzeugte Er sich durch die Folge, daß durch denselben dem Bürgerstande der Weg zu seinem Wunsche gebahnet worden. Der übelgewählte Bevollmächtigte der Warschauer Gemeine, rieth seinen Bevollmächtigern, sich künftig nicht mehr nach Großpolen zu verwenden, sondern an Kleinpolen zu halten. Zufolge dieses guten Rathes ward die bekannte, so oft angetastete und öfters gemißdeutete Union zu Sielec entworfen, und im Jahre 1777 durch Bevollmächtigte der Gemeine unterzeichnet, durch welche der Bürgerstand seinen Senior erhielt, den er in Großpolen nicht erhalten können.

Wäh-

Während dieser Zeit ward auch der Platz zur Kirche gekauft, der Plan zum Baue derselben angenommen, und der Anfang des Baues gemacht, alles unter der Administration obgenannter beyden Aeltesten, woben Er sich nur dadurch auszeichnete, daß Er seine milde Hand reichlich aufthat, wenn Bedürfnisse der Gemeinde eintraten.

Als aber Peter Tepper im Jenner 1778 sein Aeltesten-Amt niederlegte, weil Er Senior des bürgerlichen Standes aller evangelischen Gemeinen beyder Confessionen durch Klempolen und Masuren geworden, eben zu einer Zeit, da sich die Bedürfnisse der täglich sich mehrenden Gemeinde, bey dem angefangenen schweren Kirchenbau vielfältigten: Da trat der thätige Giering auf, überzeugt, daß nur durch eine bestimmte Hausordnung, die Entschlüsse der vorigen Administration könnten zur Wirklichkeit gebracht werden, und faßte den großen Gedanken, eine Hausordnung für die Gemeinde zu entwerfen. Wer Ihn gekannt, weiß, mit welcher Begierde seine Seele jeden Begriff auffaßte, der Ihm auf einem

) a 4 (

un-

ungewohnten Pfade Licht verbreiten konnte; wie Er einen Theil seines Lebens der Gemeine gewidmet, nicht daß Er Ehre hätte, sondern nur daß die Gesellschaft glücklich sey; und wie viel oft unbekannte Unterstützung Er zum Wohl der Gemeine geleistet, damit nur das Gute bewirkt würde, wornach Er so emsig strebte.

Er legte den Entwurf einer Hausordnung der Gemeine mehreren einsichtsvollen Gliedern derselben, und vornehmlich dem bürgerlichen Senior der Union vor, und hatte die Beruhigung, daß derselbe jedem von ganzem Herzen willkommen war. Wieviel größere Zufriedenheit empfand seine rastlose Seele, als dieser Entwurf, welchen Er den 26. Jenner desselben Jahres der versammelten Gemeine mit einer feierlichen Anrede vortrug, von der versammelten Gemeine einmüthig angenommen wurde.

Zur Auseinandersetzung und Ergänzung dieses Entwurfes ward von derselben eine Commission von zwey Aeltesten, zwey Repräsentanten und zwey Gliedern der Gemeine

---

meine ernannt. Ein jeder weiß, daß Giesring als Repräsentant zum Commissaire einmüthig erwählt wurde.

Seine Thätigkeit und unablässiger Eifer, bewog auch seine Mitarbeiter Ihn zum Depositar und Archivar der Commission zu machen, und jedes Ueberzeugung musste Ihm das Zeugniß geben, daß Er offenherzig alle seine Gedanken über jede Materie, in allen Sitzungen mittheilte, ohne daß Er besorgte, daß man der unschuldigsten Offenherzigkeit einmal solche gehäßige Farben zu geben suchen würde, als die Stöhrer der Gemeine gethan.

Acht Monate arbeiteten diese unermüdeten Männer, da sie sich von ihren Geschäften, zum Nutzen des Ganzen ohne zu erwartende Belohnung, lohrißen, mit einem nachahmungswürdigen Eifer. In dieser Zeit versäumte Er durch seine Collegen gezwungen nur einmal die gewöhnliche Sitzung, denn Ihm wurde seine damals einzige Tochter durch den Tod entrissen, und sie verschoben die Sitzung aus Achtung für einen

Water, dessen Seele zu geschäftig war, als daß sie durch häußliches Leiden in Unthätigkeit fürs Allgemeine fallen konnte, und hinterließen das Merkmal ihrer Achtung im Protokoll der Commission.

Während der Commission kam eine Einladung der Senioren aus Kleinpolen zur Synode in Piaski. Da der bürgerliche Senior der Union diese Einladung nicht unterzeichnet, sondern nur mitgetheilet hatte, war das genug die damaligen Ältesten und Repräsentanten der Gemeinde auf seinen Rath aufmerksam zu machen, damit man nicht das Amt eines bürgerlichen Seniors in eine Titulatur verwandelte. Daher verwahrten sie nach seinem Entwurf, bey der Verlegenheit, in welcher sich die Gemeinde in Anordnung ihrer innern Angelegenheiten befand, die Gerechtsame derselben. Dies war ein Beweis, daß Er nicht nur wünschte, daß die Gemeinde in sich geordnet wäre, sondern daß sie sich auch in dem gehörigen Verhältniß zum Allgemeinen befände.

End.

Endlich war diese mit vielen Beschwerlichkeiten verknüpfte uneigennützigte Arbeit geendiget, und es fehlte ihr nur die Genehmigung der Gemeine. Sie ward berufen, und Er trug ihr mit männlicher Beredsamkeit und Stärke, alle Sätze welche die Commission gearbeitet hatte, vor: und welche Wonne mußte sein Herz durchströmen, da Ihn vieler Redlichen Wünsche und Thränen seegneten, und die Gemeine die Arbeit der Commission feierlich genehmigte. Fühlt ihr Menschenfreunde! welche Seeligkeit es ist, die Ruhe tausender zu gründen, den Unterricht einer zahlreichen Jugend zu fördern, um den Weg ihres Glückes zu erkennen und zu finden, den Armen absichtsmäßigere Unterstützung zu verschaffen, die öffentliche gottesdienstliche Uebungen zu erleichtern, den Grund zur Erziehung künftiger Bürger zu legen, und tausendfaches Gute zu stiften? O! so seegnet die Männer, welche dieses zu thun sich uneigennützig bestreben, und seegnet auch die Asche des Vollendeten, daß das Maas seiner Seeligkeit überschwenglich sey.

Doch

Doch kaum war der Tag seiner Zufriedenheit, der Ihm völlige Belohnung war, vorübergegangen, als sich das Wetter der Unzufriedenheit und des Neides aufzog. Möge ewige Vergessenheit alle niedrige Absichten unedler Seelen vergraben! Du siegest Redlicher! über alles. Da wurden trotz alles Widerstrebens Ältesten, Repräsentanten und das Schul-Collegium nach Maafgabe der Kirchenordnung, und Giering ward Repräsentant, Revisor und Beysitzer des Schul-Collegii, Er der an diesem Tage der Mann des Volkes war, und alles werden konnte, wenn seine Bescheidenheit Ihm nicht selbst Gränzen gesetzt hätte.

Was Er selbst bey der mühsamen Arbeit geleistet, um die von der Gemeine angenommene und einer ganz neuen Administration anvertraute Ordnung zur Ausübung zu bringen, wo bey so vielen oft vorsezlich in Weg gelegten Hindernissen, und bey öfterer Verdrehung der besten Absichten, unter muthwilligen Entschuldigungen von Mißverständnißen, damit die Ordnung anstößig sey, ein großes Maaf Geduld erfordert



bert wurde, um unschuldig zum Widerstreben Verleitete mit Liebe und Sanftmuth zur frohen Erfüllung ihrer Pflichten zu bringen, und den Geist freywilliger Unterstützung in den Gemüthern der Gemeine anzufachen, damit alles mit Lust und übereinstimmenden Eifer geschähe: das wissen nur diejenigen, welche mit Ihm diese saure Mühe, um des allgemeinen Guten willen, froh und brüderlich getheilt.

Sie sahen Ihn zu jeder Sitzung vorbereitet, wie Er alles mit ungetheilter Aufmerksamkeit durchdachte, und mit Rath und That gleich fertig war, um den Ruhestand der Gemeine immer mehr zu bevestigen.

Sie sahen Ihn wie Er im folgenden Jahre 1779 sich werkhätig bewies, als der Ruhestand der evangelischen Gemeine zu Wengrow wiederhergestellt und bevestiget werden mußte, um Brüdern eine Schuld abzutragen, die die evangelische Warschauer Gemeine ihnen seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts schuldig war.

Leider! war diese Gemeinde seit Abgang ihres letzten Lehrers nach Preußen, und der Anstellung eines Lehrers bey der evangelischen Gemeinde zu Warschau, verwaist, und jedem Daherkommenden Preis gegeben worden. Daher waren die größten Unordnungen daselbst eingerissen. Zu einer Zeit wo sich Zween, Lehrer der Wengrower Gemeinde nannten, wußte derjenige nichts davon, der den Prediger mitberufen, erhalten und ihm sein Wohnhaus geben soll. Man machte diesem Unwesen ein Ende, berief einen Prediger nach Wengrow, unterstützte ihn thätig von Warschau aus; und Giering nahm mit Freuden daran Theil, um einer verarmten und zerrütteten Gemeinde zu helfen, und ihre verfallene Ruhe wie ihre Gottesdienste wiederherzustellen,

Er hatte als Revisor das Vergnügen bey dem Abschluß der ersten Jahres-Rechnung, welche die neue Administration zu Folge der Hausordnung der Gemeinde ablegte, zu bemerken, das die Einnahme ohne Verhältniß gegen vorher gestiegen; und da der sicherste Maasstab der Güte der vorhandenen Haus-

[http://rcin.org.pl/ordnung,](http://rcin.org.pl/ordnung)

ordnung, die werththätige Zufriedenheit der Gemeine war, hatte Er die Freude zu empfinden, daß seine und seiner Mitarbeiter beharrliche Arbeiten, nicht vergeblich gewesen. Mit verdoppeltem Eifer unterzog Er sich fernerem Arbeiten, deren Lohn das Bewußtseyn war, mit reinem Herzen die Glückseligkeit der Gemeine zu erhöhen.

Jeder unbefangene Freund des Wohls der Warschauer Gemeine, sah mit unbeschreiblichem Vergnügen, dem anfangenden Frühling ihres Wohlstandes zu, und wünschte einst die reiferen Früchte zu erndten, welche so viele Blüthen versprachen. Aber die niedere Mißgunst, und Du Himmel weists! welche Triebfedern und Ursachen, bereitete derselben einen Nordwind, der ihre Blüthen verderben, und die thätigsten Männer um ihre wohlverdiente Hofnungen bringen sollte.

Es war das vierte Jahr, daß die Evangelischen in Großpolen sich bestrebten, eine Generalsynode zu haben, und dies Jahr strengten die Förderer desselben alle Kräfte

an,

an, um sie zu Stande zu bringen. Zu einem Bewegungsgrunde nahmen sie, „daß wenn man nicht in das Unwesen drein sehen würde, zu welchem die Warschauer Gemeine das Beyspiel gegeben, und sich jede Gemeinde eine eigene H. usordnung machte, so würden in kurzem so viele Religionen (!! ) entstehen, als Gemeinen in Polen wären.“ Dies sagte ein deswegen an den Senior der Union in Warschau abgelassenes Schreiben des Führnehmsten auf mehr als einer Synode, ausdrücklich. O! wer Dich Bollandeter! sehe, da du diesen tröstlichen Hirtenbrief lafest, der konnte zwar auf deiner Stirne gerechten Unwillen lesen, aber auch den Muth nicht verkennen, mit deinen Mitgefährten ferner am Wohl der Gemeinde unverdroßner und eifriger zu arbeiten.

In demselben Jahre war die Provinzialsynode zu Sielec. Die evangelischen Gemeinen zu Warschau beyder Confessionen besckiften dieselbe durch Abgeordnete, welche eine gemeinschaftliche Instrukzion erhielten, nicht nur zur nicht geringen Zufriedenheit der Evangelischen in der Provinz Klempolen, son-

sondern auch zur Beschämung aller, welche verbreitet hatten, die alte Harmonie zwischen beyden Gemeinen sey erloschen. Giering freute sich mit allen Edeldenkenden, durch Thatsachen Verläumdungen zu widerlegen, und beyder Gemeinen Administrationen wetteiferten, ihre brüderlichen Gesinnungen der Welt vor Augen zu legen.

Den öffentlichsten Beweis gaben sie, als im folgenden Jahre Herrlich Repräsentant der evangelischen Gemeinde Augspurgischer Confession starb, da begleiteten die Prediger, Aeltesten und Repräsentanten beyder Gemeinen die Leiche, und Giering hielt dem Verstorbenen in der nächsten Sitzung des Kirchenraths eine Rede, wodurch Er das Andenken seines Collegen ehrte.

Von dieser Synode, welche die Vorläuferin der General-Synode war, auf welcher den Abgeordneten zur General-Synode eine Vollmacht cum Referentia an die Provinzial-Synode gegeben worden, fieng sich das Unglück der Warschauer Gemeinde an. Aber noch eilf Monate widerstrebte das Kirchen-

) b (

Colle-

Collegium alles Bestrebens ihrer Widersacher ungeachtet, dem verwüstenden Schlag. Man apostirte einen von denen, welche sich des Lehramts zu Wengrow angemaast, und zwey Consistorial-Räthe wurden seine Beschützer, denn sie waren erklärte Widersacher der kirchlichen Administration; Einer auf der Synode, der damalige geistliche Senior und erste Lehrer der Warschauer Gemeinde, der andere der in mehr als einem Betrachte unsterbliche Obrist-lieutenant Kaufmann. Man plagte den Kirchen-Rath mit Hindansehung aller Achtung, welche man einem Collegio schuldig war, das ohne Besoldung zur Aufnahme einer Gemeinde arbeitete, und führte nur zum Militar gewohnt, das Wort Subordination im Munde. Wengrow gehörte nicht zur Klein-Polnischen und Masurischen Union, und Litthauen hatte noch nicht die Erklärung gegeben, diese Gemeinde obgedachter Union zu überlassen. Der Kirchenrath machte alle Vorkehrungen allen Inconsequenzen auszuweichen, umsonst, man wollte ihm kein Gehör geben, sondern das Consistorium welches seinen Constituenten vergaß, lud die Schlacht-Opfer seiner Ra-

che

che vor die General-Synode, welche so fürchterlich verkündiget wurde, daß wer nicht blindlings denjenigen gehorchen würde, welche sich die Herrschaft in der Kirche in Kopf gesetzt hatten, in eben solche Strafbarkeit verfielen, als wenn jemand seinem Souverain den Gehorsam aufkündigte, und daß jeder Widerspruch gegen die einmal beschlossene Diktatur, das Unglück des Vaterlandes machen würde. Aber niemand erschrak für allen mit Ungestüm ausgestoßenen Drohungen, denn jeder glaubte mit Dir edler Hering die Redlichkeit sey sich selbst genug, sich den Sieg zu verschaffen.

Doch jetzt befand sich die Redlichkeit leider in dem Falle, in welchem sie sich öfters befunden, wenn gegen sie Uebermacht aufgeboten wird. Zwar hatte das Collegium beschlossen, der ungesetzmäßigen Ausforderung des Consistorii nicht nachzukommen, sondern darinnen der Provinzial-Synode zu folgen: aber da die Delegirten derselben, in dem Hause, welches die Gemeine in Bengrow erbauet, aufgenommen werden sollten, so wurden zu ihrer Aufnahme und zu

) b 2 (

nichts

nichts weiter, von der kirchlichen Administration zwey Glieder abgeordnet. Auf welche Art und Weise, man diese Hausdeputirte nöthigen können, eine Schrift zu unterzeichnen, die Hausordnung der Gemeinde zu verbessern, wozu sie schlechterdings keine Macht hatten, denn die Gemeinde hatte sich dies alleine in ihrer Hausordnung vorbehalten, und das nach einem Gesetzbuche, welches von den Delegirten cum referentia an die Provinzial-Synode, deren Entschluß noch niemand wissen konnte, angenommen, und selbst unendlicher Verbesserungen bedurfte, das können nur diejenigen begreifen, welche das Unglück und die Zerrüttung der Gemeinde zu Warschau beschlossen hatten.

Diese unerwartete Scene, bey welcher man die Mahmen der Souverains mißbrauchte, daß man auch diejenigen, welche dieselbe auseinander zusehen den Muth hatten, als Verbrecher der Majestät und Uebertreter der Traktaten behandeln wollte, und sie sogar zur Verantwortung vor Gesandten, mit Hindansetzung aller Gerichte des Reichs forderte, erschütterte die Standhaf-

tig



zigkeit Gierings ganz, und Er konnte sich von dem schwermüthigen Gedanken nicht erholen, daß für die kirchliche Freyheit der Gemeine alles verlohren sey, bis eine gänzliche Revolution, des eben vorhandenen Systems der Uebermacht, eintreten würde.

Dieser Gedanke hatte sich seiner Seele so bemeistert, daß Er den schnellen Entschluß faßte, alle seine kirchlichen Aemter niederzulegen, und den Zeitpunkt zu erwarten, in welchem Er die Angelegenheiten der Gemeine aus ihrem Verfall wieder herausheben könnte. Aber Er hat diesen glücklichen, von Ihm so sehnlich gewünschten Augenblick nicht erlebt, reif, zu höhern Absichten gerufen zu werden.

Er sahe als Zuschauer, aber nicht fühllos im folgenden Jahre der Begebenheit zu, wie das Kirchen-Collegium eines kostbaren Prozesses loszuwerden, in welchen es durch diejenigen, welche Beförderer des Friedens seyn sollten, verwickelt wurde, genöthiget ward, die Hausordnung der Gemeine im Original dem Consistorio als ein

) b 3 (

De-

Depositum anzuvertrauen: Aber daran dachte Niemand, daß man die Sicherheit eines Depositi verlesen, es von Akten, die dem Körper der Union gehörten, entfernen, und Dreistigkeit genug haben könne, sich über allen öffentlichen Treu und Glauben hinwegzusetzen. Und doch ließ sich das letztere mit dem Vorgeben, eine allgemeine Zufriedenheit in der Kirche, unter gleichfreien Leuten, zu bewirken, bey dem angenommenen System der Uebermacht ganz leicht vereinigen. Es war nur ein Befehl desjenigen nöthig, der die Widersacher des Warschauer Kirchen-Collegii in mächtigen Schuß genommen hatte, und die Sache geschah, um die Gemeinde ganz in Verwirrung zu setzen.

Dies Jahr sollte eine Synode zu Sieslec gehalten werden, die von denjenigen, welche auf die vorjährige General-Synode nach Bengrow von der Union abgeordnet worden, Bericht empfangen, und neue Bevollmächtigte zur Fortsetzung derselben im künftigen Jahre erwählen, und mit hinlänglichen Instruktionen versehen sollte. Diese beschickte die Warschauer Gemeinde, und

Sies-

Giering nahm das Vertrauen derselben an, als sie Ihn zu ihrem Bevollmächtigten auf diese Synode ernannte, in Hofnung der Gemeine nützlicher zu seyn, als Er ihr vorhero hätte seyn können.

Seine Thätigkeit auf dieser Synode erwarb Ihm auch da die Achtung, welche Er allenthalben verdiente. Er ward von der Synode zu einem von den sechs Kommissairen verordnet, welche das auf der General-Synode in Wengrow vorgetragene Gesetzbuch untersuchen sollten, nach Maßgabe eines dazu ausdrücklich versfertigten Canons. Er ward auf die folgenden zwey Jahre zum bürgerlichen Bessizer des Consistorii der Union zu Warschau verordnet, und im Angesicht der Synode dazu vereidet, und endlich zum Delegirten auf die General-Synode zu Wengrow ernannt, wie zur genauen Befolgung der erhaltenen Instruktion mittelst Handschlags feierlich verpflichtet. Da kehrte Er voll Hofnung nach Warschau zurück, Gutes zu thun, aber die Parthey, welche das Gute zu verderben mächtig beschloffen hatte, erlaubte Ihm nicht die

Gelegenheit, nach welcher seine Seele so sehnlich rang, und Er konnte von seinem Amte wenig, und von seinen Aufträgen gar keinen Gebrauch machen.

Diese merkwürdige Synode, welche der Parthen, die sich unter dem Schuß der Uebermacht befand, ganz und gar nicht gefiel, verordnete, daß das Consistorium die Hausordnung der Gemeinde, welche zu den Consistorial-Akten deponiret worden, untersuchen, und denn der Gemeinde wiedergeben sollte. Da die Widersacher des Kirchen-Collegii aus dem Consistorio entfernt, und die Uebermacht von ihren Nachfolgern keine Gefälligkeit auf Kosten der Gerechtigkeit erwartete, gaben diejenigen das beste Beispiel der Subordination, welche dies Wort beständig im Munde führten, wenn es zu ihren Absichten diente, setzten sich über die Synode ihre kirchliche Obern hinweg, und hinterließen dem neuen Consistorio nur die Mühe nach dem Deposito zu fragen, ohne es jemals wiederzusehen.

Doch

Doch dies war nur Vorspiegelung von gewaltthätigern Schritten, zu welchen der Uebermuth diejenige Parthey leitete, die den ersten mit so vieler Bequemlichkeit ausführen können, ohne schnelle, das Volk erschütternde Abndung. Man hatte das Kirchen-Collegium bishero angefallen, so lange aber noch die Gemeinde ruhig blieb, sahe man, daß man das Verderben desselben unmöglich bewirken könne, und die Gemeinde konnte man nicht unruhig machen, bis man nicht erst das Collegium trennte. Man bemeisterete sich zweier Glieder desselben, die schwach genug waren, den Einsichten Gutgesinnter nicht Gehör zu geben, sondern einer Parthey zu folgen, die auf Uebermacht troßte. Und dies waren die Männer, die ihren Nahmen zur Ausübung aller Gewalt gegen alle Vorgesetzten, und zur Decke aller niedern Absichten hergeben mußten, vor denen sie zurückgeschreckt worden wären, wenn man die Bosheit nicht in den Mantel der Religion gehüllt, und Fanatismus nicht zur Staatsmaterie erhoben hätte. Da wurden verewigter Giering dem Gedanken Wahrscheinlichkeit, „daß für die kirchliche Freiheit der

Ge.

„Gemeine alles verlohren sey, bis eine gänzliche Revolution der Uebermacht eintreten würde.“

Der größte Theil der kirchlichen Administration war der Meinung, den Bau der Kirche aufs eiligste zu Ende zu bringen, und das war die Grube, in welche Männer fallen sollten, die wohl etwas anders zu verdienen glaubten. Sie war fertig, und jetzt erhob sich die Zwietracht, nicht in der Versammlung der Gemeinde, die vor wenigen Tagen gehalten worden, sondern aus Winkeln, wo man hingeschlichen war, Herzen zu bethören, um sie zu Werkzeugen der Widersacher des Kirchen-Collegii zu machen. Du siehst nun Vollendeter! die Absicht dieser schauervollen Geschichte ganz, die wir kaum errathen können! Genug der Tag, an welchem man die Kirche einweihete, und der Fanatismus gestützt durch Uebermacht sein Haupt erhob, wird immer ein Tag der Demüthigung der Gemeinde bleiben, statt daß er ihr ein Tag der Freude, des Dankes und ein Denkmal der brüderlichen Einigkeit werden sollte.

O möch-

O möchte hier das Ende dieser Begebenheiten seyn! das Consistorium arbeitete und Giering mit ihm, dem Unwesen Grenzen zu setzen, aber vergebens. Denn da trat der berühmte Obrist-lieutenant Kaufmann, ein Glied der Union auf, spottete seiner kirchlichen Obrigkeit in einem Manifeste, und suchte darinnen auch Gierings guten Mahmen zu verunglimpfen. Du verachtetest die Motte, die an deiner Ehre nagen wollte, zu groß, als durch Bosheit verkleinert zu werden.

Doch ward dies Beginnen gemugsamer Stof zu entkräftenden Processen, und die Bahn zur Verunglimpfung der Union, zur Hemmung der Unions - Consistorial - Gerichtsbarkeit, und Zerreiſſung der General-Synode. Man erstürmte eine Partikular-Synode für Masuren, der man Grenzen setzte und erweiterte, wie es der Uebermacht behagte. Man beschloß auf derselben die Aeltesten und Repräsentanten, die sichs für grössere Ehre hielten, mit ihrer kirchlichen Obrigkeit zu Grunde zu gehen, als meyneidig ihrer Pflicht zu werden, vor die künftige

ge zu theilende General-Synode zur Strafe zu ziehen, zerriß schon die General-Synode, ehe man wußte, ob sich beyde Confessionen darauf vertragen würden, denn die Uebermacht wollte, daß sie sich nicht vertragen sollten, und machte leider zur Wahrheit, was Giering nach der Limite der General-Synode dachte, „daß die kirchliche Freiheit der Gemeine, nur durch eine gänzliche Revolution der Uebermacht gerettet werden könnte.“

Er gieng deswegen auch nicht nach Bengrow, da sich die Uebermacht bereits für eine Parthey erklärt hatte, und der andern, bey welcher Er sich befand, nichts übrig blieb, als zu widersprechen und zu dulden. Auf dieser getrennten General-Synode waren, nach geschehener Trennung, die Kläger des Kirchen-Collegii und die mit demselben gleichdenkenden Repräsentanten, auch die Richter derselben; Und in der Folge wurde alles gewagt, was man bey einem wehrlosen Widerstande leicht wagen konnte, um das Kirchen-Collegium zu zerstöhren; daß endlich Männer froh wurden, einer undankbaren Last loszuwerden, bey der sie ihrem Gewerbe uner-

seh-



segliche Zeit, sich selbst Gesundheit, ihren Familien aber Vermögen entrisßen, ohne irgend eine Belohnung zu erwarten.

Doch was noch ärger als alles dieses war, es erfolgte eine Trennung der Gemeinde, welche wiederzuheben, und Einigkeit in derselben herzustellen, die Bewirker derselben weißlich der Zeit überliessen, welche denn auch das ihrige thun mag, damit Niemand den Bruch erkennen möge, den der Wohlstand der Gemeinde durch Gewaltthätigkeiten erlitten, die fast beispiellos sind.

Er sahe mit Mitleid den Neid und die Bosheit bis an die Spitze der Kirche kriechen, um dort auch seinen Nahmen wegzuholen, damit die Nachwelt Ihm keine Dankbarkeit erzeigen möge, nach welcher Er um so weniger geizte, als Er überzeugt war, daß jedes Glied der Gemeinde die Pflicht hatte, alles was in seinen Kräften ist, zum allgemeinen Guten derselben beizutragen.

Von dieser Zeit an erwartete Er im Stillen, den Augenblick, wo Ruhe und Frieden einer zerrütteten Gemeinde wieder lächeln würde.

Er

Er sahe die größten Widersacher von dem Schauplatz verschwinden, und endlich das Schif der Gemeine, um dessen Steuer sich so viele gestritten, sich selbst überlassen. Er wünschte mit allen Gutgesinnten, die Zeit möchte kommen, wo sich die Glückseligkeit der Gemeine wieder erneuern möchte, um welche eine Generation muthwillig gebracht worden. Aber Er hatte nicht das Glück seines Wunsches gewährt zu werden.

Die Tugend bestrebt sich allenthalben Frieden zu suchen, wenn sie auch nicht allemal so glücklich ist, denselben zu bewirken. Im lezttern Jahre seines Lebens freute Er sich dieses seltenen Glückes denn als Er, wenige Tage nach dem unglücklichen Brande, der Lissa bis auf wenige Häuser verzehrte, in diesen unglücklichen Ort reiste, traf Er seine Glaubensgenossen, deren Kirche bis auf den Grund verbrannt war, in der Verlegenheit, unter freyem Himmel Gottesdienst zu verrichten, ob sie gleich von den Reformirten, deren Kirche unversehrt stehen blieben, brüderlich ersucht worden, in derselben

selben ihren Gottesdienst zu halten, bis eine neue fertig seyn würde, denn sie waren noch unentschlossen, das Anerbieten der Reformirten anzunehmen. Er war Ursache, daß sie ihre Unentschlossenheit fahren ließen, und das Anerbieten ihrer Brüder annahmen, und riß die Scheidewand nieder, die verjährtte Vorurtheile aufgeführt hatten.

In eben diesem Jahre hatte Er kurz vor seinem Tode noch die Hoffnung, der Gemeinde nützlich zu werden, denn Er war von den Marschällen des Reichstages aufgefordert worden, Theil zu nehmen an der Gnade, welche die Durchlauchtigsten Stände der Republick allen Dissidenten anboten. Aber ein schleuniger Tod endigte seine Laufbahn auf Erden den 29sten Oktober Abends um halb 8 Uhr, in einem Alter von 51 Jahren und 1 Tag, und hinterließ eine hoffnungsvolle Tochter seiner würdigen Gattin.

Der entseelte Körper wurde auf dem Dissidentischen Gottes-Acker bey den Gebeinen seiner ältesten Tochter den 1sten No-

vemb.

vember beerdiget. Uns bleibt nur der Wunsch übrig, daß unter glücklichern Verbindungen; immer in dieser Gemeinde Männer seyn mögen, die das Wohl derselben so emsig suchen, als Er davon unzählige Beweise gegeben. Denn Giering wird immer ein merkwürdiger Mann, geseegneter Andenkens; in der Geschichte der Dissidenten bleiben.



<http://rcin.org.pl>





F

XVIII-1-402